Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 27 (1877)

Artikel: Drei Bilder aus dem Epos : "Der Schultheiss Steiger"
Autor: Isenschmid, Fr.
Kapitel: 2: Unterhandlungen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124248

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gekränkt der Preußenadler grollt
Und fliegt nach manchem schönen Siege
Zurück zum fernen Horst und schmollt,
Erwacht erst zum Befreiungskriege.

Das nützt der Corse schlau, die Schweiz
Bewillkommt ihn mit Ehrengrüßen.
Er späht und wittert Beutereiz
Und wird auf sie herniederschießen.

---

2. Unterhandlungen.

„Freut euch mit mir der frohen Kunde,
Denn endlich kömmt mir nun
Die Vollmacht zu, die Kriegsbereitschaft
In Frieden abzuthun.“

So meldet Brüne, schlau einlenkend,
Nach Bern, im Augenblick,
Da Bern entschloß'ner Kriegsentscheidung
Anheimstellt sein Geschick.

„Die beiden Schwester-Nationen
Sind von Natur bestimmt
Zur Eintracht. Preise Frankreichs Großmuth,
Wer dieses Wort vernimmt.“

„Ihr seid von meinem heißen Wunsche
Schon längst gewiß
Daß künftig zwischen Schweiz und Frankreich
Kein Bruderblut mehr fließ'.

„Schickt Boten zu mir her, versichert,
Daß sie mit froher Hand
Von mir euch überbringen werden
Das Friedensunterpfand.“

Die Männer, die zum Krieg gerathen
Unlängst im Rath zu Bern,
Die stehn jetzt kampfbereit im Felde,
Von der Berathung fern.

Die Andern unentschlossen schwanken,
Betrübend anzuschau'n.
Zum Krieg fehlt ihnen die Begeist'rung,
Zum Frieden das Vertrau'n.

Umsonst ruft Steiger den Verzagten:
„Mißtraut der Feindeslist!
Wohl rufen sie nun Friede! Friede!
Da doch kein Frieden ist.“

„Ihr werdet nichts davon erlangen
Als Schmach und großes Leid.
Durch Kleinmuth opfert ihr die Brüder,
Dem Untergang geweiht.“

„Sie wollen nur noch Zeit gewinnen
Und rüsten sich zurecht;
Wir aber werden durch dieß Zögern
Von Tag zu Tag geschwächt.“

„O wollt doch nicht vor fremdeu Thüren
So unterthänig flehn,
Für unser Dasein, Recht und Freiheit
So furchtsam betteln gehn.“

Bern schwankt, bedenkt und fügt sich endlich —
Auflachend Brüne spricht:
„Wie ehrlich sind doch diese Tölpel!
Nein, das begreif' ich nicht!“ [1])

Dann fragt er seinen Adjutanten,
Den de Bons aus der Waadt,
Der in den Heerbann der Franzosen
Sich eingereihet hat:

„Du kennst wohl uns're Wohlgebornen,
Die fürgeliebten Herrn,
Den Mitrath und den Rathsverwandten,
Die Gnädigen Herrn von Bern?

„Denn so wird förmlichst mir gemeldet
Von löblicher Canzlei:
„„Wir senden Euch zur Unterhandlung
Die Standesglieder zwei,““

„„Den Edeln, Unsern Mitrath Frisching,
Den Fürgeliebten Herrn,
Und Unsern Rathsverwandten Tscharner,
Landvogt, des Raths von Bern.““

„Den Einen rühmt man mir als eifrig
Dem Frieden zugethan.
Ich kenn' ihn; doch er kennt nicht meinen
Geheimen Feldzugsplan.“

De Bons, der Adjutant, erwiedert:
„Hört doch, was mir geschah,
Als einen alten Freund ich vorhin
Bei den Gesandten sah.

[1]) Historisch.

„Major von Goumoëns war vor Zeiten
Mir freundlich zugethan,
Als wir im Berner Waffendienste
Uns ehmals öfters sahn.

„Als ich ihn jetzt begrüßen wollte
Nach alter Freundschaft Art, —
Den Rücken wies er mir und eilte
Aus meiner Gegenwart,

„Und sprach: Ich kann mit keinem Schweizer
Forthin befreundet sein,
Den ich wie den jetzt wiedersehe
In unsers Feindes Reih'n."

Und Brüne spricht: „So sind sie Alle!",
Indem er prahlend lacht,
„Mich hat der General von Erlach
Mit gleicher Huld bedacht."

„Ich bat, die vorgeschobnen Posten,
Weil sie mir allzu nah,
Zurückzuziehn bis jenseits Murten.
Was meldet er mir da?"

„Sei dir noch größ're Macht gegeben,
Dennoch vermagst du nicht,
Daß ich je zum Verräther werde
An meiner Feldherrn-Pflicht."

„Er wies aufs Beinhaus hin von Murten,
So mit gehob'ner Hand:
Hier darf ein Schweizer niemals werden
Treulos dem Vaterland."

„O diese ungeleckten Bären,
So derb an Muth und Ehr!
Und rauh wie ihre Officiere
Ist auch ihr ganzes Heer.“

„Wohl ist die Stellung hier bei Murten
Nicht gut für uns gewählt,
Wo die Erinn'rung alten Ruhmes
Das Herz der Enkel stählt.“

„Wir müssen uns nach Freiburg wenden,
Das schließt sein Thor uns auf;
So dringen wir auf leichterm Wege
Nach Bern im Siegeslauf.“

„Das ganze Volk ist der Regierung
Ergeben zugethan;
Sie greifen muthig zu den Waffen
Und eilen zu der Fahn'.“

„Ihr Wohlstand blüht so hoch; sie fühlen
Ihr allgemeines Glück.
Und weisen uns're Neuerungen
Mißtrauensvoll zurück.“

„Eh' wir den Krieg im Feld beginnen
Will ich nach unserm Sinn
Den Rath durch Unterhandlung lenken;
Das bringt uns mehr Gewinn.“

„Zuerst muß ich politisiren
Nach Bonapartes Rath,
Bis Schauenburg erles'ne Truppen
Herbeigezogen hat.“

„Den Bau will ich von innen brechen;
Zum Sturz ist er bereit.
Abdankung will ich erst verlangen
Der ganzen Obrigkeit.“

„Dann weiß im ganzen Lande niemand,
Wer zu befehlen hat.
Ausstreuen will ich durch Agenten
Mißtrauens böse Saat.“

„Durch Unterhandlung will ich lähmen
Die neue Obrigkeit,
Zugleich durch schwere Forderungen
Erbittern sie zum Streit.“

„Kaum ist ihr Anmarsch angetreten,
So halt' ich sie zurück
Und wecke neue Friedenshoffnung
Für einen Augenblick.“

„Dadurch ermüdet und entmuthigt,
Bevor der Kampf beginnt,
Mißtraut das Volk, wird unzufrieden
Und meuterisch gesinnt.“

„Zuletzt, so weit sie sich auch fügen,
Zum Kampfe kömmt es doch.
Da muß die Waadt sich dankbar zeigen,
Durch uns befreit vom Joch.“

O könnte de Bons nur noch hören,
So stolz auf Brünes Gunst,
Was Brüne spricht bei sich im Stillen,
So wüßt' er: Gunst ist Dunst.

„Von uns'rer Politik die Absicht
Versteht ihr Alle nicht.
Die demokratische Verfassung
Ist uns nur Beigewicht."

„Um siebenhundert tausend Franken
Macht man das Waadtland frei.
Doch Bern berechne nach Millionen,
Wie theu'r die Freiheit sei."

Zu den Gesandten tritt nun Brüne,
Der stolze General,
Soldatisch rasch, mit hohem Antlitz,
In den Besprechungs-Saal.

Bald übersprudelt er von Großmuth,
Nach Weltbeglückungs-Art,
Bald aber schmettert er Befehle
Mit Worten barsch und hart.

„Nach unserm Sinn muß die Regierung
Von Bern sich ganz erneu'n.
Laßt eure aufgestellten Truppen
Sich alsobald zerstreu'n."

„Wenn Bern dieß Ultimatum, ehe
Zum dritten Mal es tagt,
Nicht annimmt, sei die Kampferöffnung
Euch hiemit angesagt."

So wird das Netz um Bern gesponnen,
Ringsum wird es gespannt.
Zu Basel wirkt am Netz auch Einer,
In böser List gewandt.

Mengaud, der fränkische Gesandte,
Ein Mensch von frecher Stirn.
Sein Herz ist falsch, sein Wandel schmutzig;
Wo er, ist auch die Dirn'.

Im Land, bei dem er Frankreichs Ehre
Als Bote wahren soll,
Entehrt er sich als offner Wühler,
Verrath- und ränkevall.

Er hat den Aufruhr angestiftet
Zu Aarau in der Stadt,
Noch als die Tagsatzung zum Eidschwur
Sich dort versammelt hat.

Nun langen bernische Gesandte
Bei ihm zu Basel an.
Er läßt durch eineu seiner Diener
Sie ehrenkarg empfahn.

„Sie mögen dort im Sprechsaal warten,
Sich üben in Geduld;
Ich habe wichtigere Dinge.
Empfiehl mich ihrer Huld."

Agenten sind bei ihm, Spione,
Aufruhranstifter zwei;
Die sollen ihm Bericht erstatten,
Wie es gelungen sei.

„Geheim, wie Fledermäuse, schwirren,"
Spricht Schounk der Commissär,
„Aufreizend unsere Trabanten
Im ganzen Land umher."

„Auf Straßen und im Marktgedränge
Da schleichen sie herbei
Und lassen im Gespräch entfallen,
Daß man verrathen sei.“

„Mit doppelsinnigem Geflüster
Wird zweifelnder Verdacht,
Geheimer Argwohn in den Herzen
Des Volkes angefacht.“

„Wir schmuggeln Zeddel in die Häuser,
In der Soldaten Hand,
In Kirchen selbst: seht, eure Obern
Verrathen Volk und Land!“

„Doch dieses Volk ist dumm und ehrlich
Und unbeweglich schwer,
Und schenkt mißtrauisch unsern Reden
Unwilliges Gehör.“

„O fahrt nur immer fort,“ spricht Mengaud,
„Streut Argwohnsaamen aus
Auf Straßen, Dorf und Märkten,
In abgelegnem Haus.“

„Denn eure Saat, wenn auch nur langsam,
Uns doch noch Früchte bringt.
Wenn wir nur immer listig wühlen,
Durch List das Werk gelingt.“

„Wohlan,“ so spricht dann weiter Mengaud,
„Dir, Amiel, wie gehts
In diplomatischen Geschäften?
Erblüht dein Glück noch stets?“

„Ihr wißt," spricht Amiel, „ich habe
Zu Bern mich eingeführt
Als einen königlich Gesinnten,
Aus Frankreich emigrirt."

„Daraufhin hat mich die Regierung
Im Heere angestellt
Als Adjutant dem Generale
Von Büren beigesellt."

„Doch der scheint mir nicht viel zu trauen
Und hält mich vor sich hin,
Obgleich ich in Patrizierkreisen
Wohl angesehen bin."

„Derselbe hat mit raschem Einmarsch
An Bern zurückgebracht
Die Stadt, die Ihr unlängst den Bernern
Abtrünnig habt gemacht."

„Er hat den Freiheitsbaum zu Aarau,
Den Ihr mit eigner Hand
Habt aufgepflanzt, stracks umgeworfen
Sammt Fahn und Flatterband."

„Doch kann ich Euch auch hinterbringen,
Daß ihn die Obrigkeit
Dafür vertraulich hat getadelt,
Weil sie vor Euch sich scheut."

„Denn er hat es aus eignem Antrieb,
Auf eigne Faust gethan.
Und sie sind in der Furcht, ihr rechnet
Es ihnen übel an."

„Ich will euch alle Zeit berichten,
Was in dem Rathe geht,
Was sie im Feld zu thun gedenken,
Wie's bei den Truppen steht."

„Der Rath ist völlig unentschlossen,
Friedliebend, kaum getheilt;
Denn alle die den Krieg verlangten
Sind jetzt ins Feld geeilt."

„Nur schwache Greise sind geblieben
Und Steiger steht allein.
Ihr dürft nur unbedenklich fordern,
Sie sagen euch nicht Nein."

„„Hör, Amiel, du spielst verwegen!
Wenn einer dich durchschaut,
Wie denkst du wieder loszukommen
Mit ungeschlag'ner Haut?""

„Zuerst wird Solothurn sich geben;
Dafür ist schon gesorgt.
Dort will die Uniform ich wechseln,
Die ich von Bern geborgt."

„Zu Bern will ich dann Einzug halten
Als fränk'scher Officier.
Viel Nutzen soll aus meinem Spiele
Ersprießen euch und mir."

„Ich bin bekannt in allen Häusern,
Da Gold und Silber liegt.
Dort will ich einen Schatz dann heben,
Der manchen Centner wiegt."

„Uralten Schmuck und Silberplatten
Und goldnes Prunkgefäß
Hab' ich wohl inventarisiret,
Daß ich es nie vergeß'."

„Wenn ich daraus manch leckern Bissen
Und feinen Trunk genoß,
So dacht ich stets: ihr wandert alle
Wohl bald in meinen Schoß."

Selbst Mengaud denkt: „Verdammter Schurke!
Ich will nicht ehrlich sein,
Wenn du nicht einmal noch gehängt wirst
Für deine Schelmerei'n." [1])

Und Amiel denkt: „Wenn du nicht reichlich
Für den Verrath mich lohnst,
So werd' ich auch noch dich verrathen,
Dich wahrlich nicht umsonst."

Mit schmeichlerisch vertrauter Miene
Tritt Mengaud in den Saal,
Grüßt die Gesandten überfreundlich
Und freut sich ihrer Wahl.

Denn sie sind aus der Zahl der Bürger,
Die unlängst Berns Senat
Aus allem bernischen Gebiete
Sich beigeordnet hat.

Ein Tillier, Bay und Rengger, sämmtlich
Dem Zeitgeist zugethan,
Dem selbst nun Bern nicht länger gänzlich
Verschließen kann die Bahn.

---

[1]) Historisch.

„Willkomm, ihr Bürger Abgesandte!
Ich freue mich, ihr seid
Vollkommen mit mir einverstanden.
Denn ihr versteht die Zeit.“

„Ihr achtet hoch die Menschenrechte
Denn Ihr seid aufgeklärt.
Die Tyrannei ist Euch zuwider,
Ihr seid der Freiheit werth.“

„Ihr billigt es, daß die Regierung
Von Bern jetzt alsobald
Entlassen werd' von ihrem Amte.
Und aller Staatsgewalt.“

„So wirkt dahin, daß Bern bestelle
Ein freies Regiment
Und in dasselbe sei ausdrücklich
Kein Oligarch ernennt.“

„Wer durch politische Verfolgung
In Leid und Schaden fiel,
Sei freigelassen und entschädigt!
Das setzet Euch zum Ziel!“

„Denn wer auch um der Freiheit willen
Von Frankreich Schutz begehrt,
Dem wird bedingungslos von Frankreich
Der volle Schutz gewährt.“

„„Und wird,““ so fragen die Gesandten,
„„Wenn Bern dieß je gewährt,
Das Frankenheer zurückgezogen
Und Frieden uns beschert?““

„Was ich gefordert habe, lasset
Zutrauensvoll gescheh'n.
Für's And're dann wird Frankreichs Hoheit
Mit sich zu Rathe geh'n."

„Denn nimmermehr ist's Frankreichs Wille,
Die Unabhängigkeit
Der Schweiz zu stören. Wir bezeugen
Zur Freundschaft uns bereit."

Wie lautet nun die Antwort, welche
Bern den Gesandten gab?
Es weis't mit bündigem Entschlusse
Die Forderungen ab.

Da drohet Mengaud den Gesandten:
„Seht zu, nun unverweilt
Wird gegen euch der Kampf beginnen.
Schon ist Befehl ertheilt."

„Wollt ihr vor Untergang bewahren
Den Staat und euer Haus,
So bleibt euch nur noch Eines: liefert
Den Schultheiß Steiger aus!"

Die bernischen Gesandten sprechen,
Gekränkt durchs Frevelwort:
„Herr! unser Auftrag ist zu Ende!"
Entrüstet geh'n sie fort.